

Der wunde Punkt

Jeder von uns hat irgendwo einen wunden Punkt. Mindestens einen. Und es gibt immer wieder Menschen, die diesen Punkt treffen. Manchmal unabsichtlich, oft aber zielsicher und gnadenlos.

Julian ist sieben. Er ist ein freundliches, unkompliziertes Kind. Und ein klein wenig moppelig. Im Hort nach der Schule spielt er gerne mit den anderen Kindern am Computer. Plötzlich gibt es Streit darum, wer als Nächster dran ist. Die Kinder können sich nicht einigen. Plötzlich zieht ein Jüngerer Julian am Ärmel und stößt ihn unsanft zur Seite: *„Hau ab, du Fettklops!“*

Im Bruchteil einer Sekunde rastet Julian aus. Es ist, als hätte jemand einen Sprengsatz gezündet. Sein Gesicht läuft rot an, Tränen schießen ihm in die Augen. In maßloser Wut wirft er sich auf den kleineren Jungen, der ihn vom Platz verdrängt hat und prügelt auf ihn ein, hemmungslos und brutal: ins Gesicht, in den Magen. Dann tritt er zu. Es braucht zwei Erwachsene, um ihn aus dem Verkehr zu ziehen. Dann sinkt er mit hochrotem Kopf in sich zusammen wie ein nasser Sack und beginnt leise zu weinen: *„Er hat mich beleidigt.“* Was hat mehr weh getan: Die Tritte in die Magengegend oder dieses eine Wort: *Fettklops!*

Bei Hilde Domin heißt es in einem Gedicht aus dem Jahr 1962:

„Besser ein Messer als ein Wort. Ein Messer kann stumpf sein. Ein Messer trifft oft am Herzen vorbei. Nicht das Wort. Am Ende ist das Wort. Immer am Ende das Wort!“ („Unaufhaltsam“ nach Hilde Domin, Rückkehr der Schiffe.)

Jeder von uns kennt Worte, die mitten ins Herz treffen. Leider kennen andere sie auch. Sie benennen unsere äußeren oder inneren Schwachstellen und lassen uns von einer Sekunde zur anderen nackt und bloß dastehen.

Im Anfang war das Wort, heißt es zu Beginn des Johannesevangeliums, *und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.* (Johannes 1,1) Mit seinem Wort, so erzählt es der biblische Schöpfungsbericht, hat Gott Leben geschaffen: zuletzt den Menschen. Dann heißt es: *Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut!* (1. Mose 1,31)

Wir können uns nicht gegen jeden Angriff wehren. Wunde Punkte in unserer Seele werden bleiben. Aber manchmal kann ein anderer Mensch uns mit Worten einhüllen wie in einen schützenden Mantel. Sie erinnern uns an diese ersten Worte Gottes zu uns Menschen: *Siehe, alles war sehr gut!*

Die Erzieherin hat die beiden Kampfhähne erst einmal getrennt. Und sie hat den aggressiven Wutausbruch des gedemütigten Jungen nicht getadelt. Sie hat dem Schluchzenden nur einmal ganz kurz die Hand auf die Schulter gelegt und ihm fest in die Augen gesehen: *„Julian, du bist kein Fettklops!“*

Worte wie ein Schutzschild gegen jedes Messer, das es auf sein Herz abgesehen hat, vielleicht fallen sie ihm später ein – noch ehe er zuschlägt.